

KLIMAWANDEL, MIGRATION UND KONFLIKTE AM BEISPIEL OSTAFRIKA*

JANPETER SCHILLING || Zeitungsüberschriften wie „Auf der Flucht vor dem Klimawandel“¹, „Wen das Wetter vertreibt“² oder „Klimawandel treibt mehr Flüchtlinge nach Europa“³ suggerieren einen direkten Zusammenhang zwischen Klimaveränderungen und Migration. Andere Überschriften wie „Mehr Gewalt durch Klimawandel“⁴, „Geheimdienstanalyse: BND warnt vor Klimawandel-Konflikten“⁵ und „Wie die Klimaerhitzung Terror und Gewalt fördert“⁶ stellen gar den Klimawandel als (direkten) Treiber von Konflikten dar.

EINLEITUNG

In der Tat sind Klimawandel, Migration und Konflikte wichtige Phänomene unserer Zeit. Jedes für sich genommen ist schon komplex. Die Zusammenhänge zwischen diesen Phänomenen sind um ein Vielfaches komplexer und sehr viel weniger direkt als die angeführten Überschriften vermuten lassen⁷. Der vorliegende Beitrag verdeutlicht einige der zentralen Zusammenhänge und Herausforderungen des sogenannten Klima-Migration-Konflikts *Nexus* anhand von zwei Beispielen aus Ostafrika. Die Region erlebt immer wieder ausgeprägte Dürren. Die Dürre von 2017, die vor allem den Südsudan, Somalia und Teile von Äthiopien und Kenia erfasst hat, gilt als eine der schlimmsten seit 1945.⁸

Migration und KONFLIKTE sind wichtige Phänomene unserer Zeit.

Das erste Beispiel dieses Beitrags thematisiert die Flüchtlingsbewegungen von Somalia nach Kenia und zeigt dabei die Schwierigkeit, Dürren

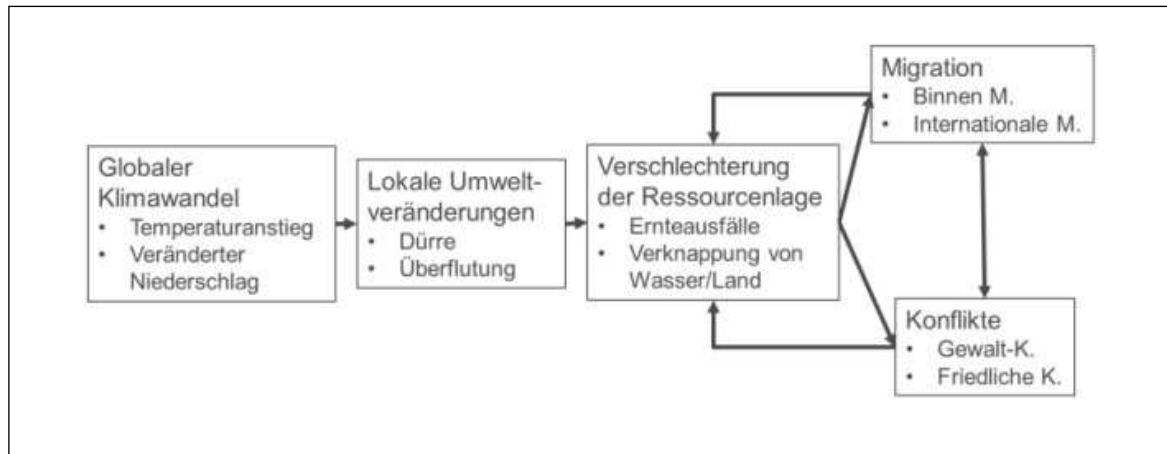
von anderen Migrations-Treibern wie bewaffneten Konflikten zu unterscheiden. Das zweite Beispiel geht auf Auswirkungen von Klimaveränderungen auf bewaffnete Konflikte zwischen Viehhaltergruppen in Nordwestkenia ein. Zuvor wird der Klima-Migration-Konflikt *Nexus* kurz beschrieben.

DER KLIMA-MIGRATION-KONFLIKT NEXUS

Abbildung 1 zeigt, wie der globale Klimawandel zunächst zu lokalen Umweltveränderungen und schließlich zu einer Verschlechterung der Ressourcenverfügbarkeit führen kann.

Wenn sich beispielsweise die Niederschlagsmuster so ändern, dass Landwirtschaft nur noch schwer oder überhaupt nicht mehr möglich ist, könnten Bauern die landwirtschaftliche Produktion aufgeben und innerhalb ihres Landes oder über Landesgrenzen hinweg migrieren. Je nach Ausstattung und Nutzung der Ressourcen kann es dann zu Konflikten um Ressourcen zwischen den Gemeinden in der Zielregion und den Neuankömmlingen kommen.⁹ Eine Änderung der Ressourcenverfügbarkeit kann auch ohne Migration bestehende Konflikte verschärfen.¹⁰ Jedoch ist die Kooperation zwischen Akteuren eine ebenso mögliche Handlungsoption. Wissenschaftlich ist der Zusammenhang zwischen Klimawandel, Migration und Konflikten

Abbildung 1: Der Klima-Migration-Konflikt Nexus¹¹



noch unzureichend verstanden. Der Großteil der Literatur geht davon aus, dass der Klimawandel ein potenzieller Treiber sowohl von Migration als auch von bewaffneten Konflikten ist.¹² Wie stark der Einfluss der Klimawandels jedoch ausfällt, ist derzeit umstritten.¹³ Dies liegt zum einen daran, dass die Gründe für Migration selten monokausal sind. Das heißt, dass Menschen selten aus nur einem Grund migrieren und so oft mehrere sogenannte „Push-Faktoren“ parallel auftreten. Dies führt zu dem zweiten Problem: die Unterscheidung von Klima- und Umweltveränderungen von anderen Push-Faktoren wie etwa Armut, Verfolgung und Gewalt.¹⁴

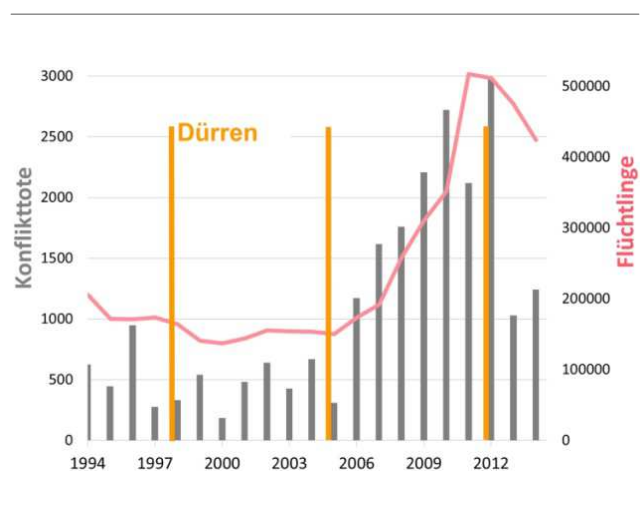
lion Flüchtlinge aus Somalia.¹⁵ Oft werden die wiederholt auftretenden Dürren und die damit verbundenen schlechten Nahrungs- und Lebensmittelbedingungen als Grund für die Fluchtbewegungen nach Kenia angeführt.¹⁶ Abbildung 2 legt jedoch nahe, dass die Anzahl der somalischen Flüchtlinge (rosa Kurve) eher mit der Anzahl der Konflikttote in Somalia (graue Balken) zusammenhängt als mit dem Auftreten von Dürren (orange Balken). Die Darstellung ist keine wissenschaftlich belastbare Korrelationsanalyse. Dennoch zeigt Abbildung 2 das parallele Auftreten von verschiedenen Push-Faktoren.

Die Gründe für Menschen zur MIGRATION sind vielfältig und oft nicht klar zu unterscheiden.

FLUCHTBEWEGUNGEN VON SOMALIA NACH KENIA

Die Schwierigkeit, Klima- und Umweltveränderungen von anderen Push-Faktoren zu unterscheiden, lässt sich gut am Beispiel der Fluchtbewegungen von Somalia nach Kenia verdeutlichen. In Kenia leben gut eine halbe Mil-

Abbildung 2: Somalische Flüchtlinge in Kenia, Dürren und Konflikttote in Somalia¹⁷



KLIMA UND KONFLIKTE IN KENIA

Das zweite Beispiel geht auf die Auswirkungen von Klimaveränderungen auf bewaffnete Konflikte in Nordwest Kenia ein. Die Region ist die ärmste und am wenigsten entwickelte des Landes.¹⁸ Die Zentralregierung in Nairobi hat es hier bisher nicht verstanden, eine Wirtschafts-, Bildungs- und Transportinfrastruktur aufzubauen.¹⁹ Hirtenvölker, insbesondere die Turkana und die Pokot, kämpfen hier um Wasser, Weideflächen und Vieh (Abb. 3).

Kaum ein Monat vergeht, ohne dass bei den Kämpfen Menschen getötet oder verwundet werden.²⁰ Laut offiziellen Angaben kosteten die Konflikte auf dem Gebiet der Pokot und Turkana alleine 2009 mehr als 600 Menschen das Leben.²¹ Um die Ursachen des Konflikts zwischen den Turkana und Pokot besser zu verstehen, wurden die Hauptgewaltakteure, sprich die Viehdiebe, zu ihren Motiven befragt.²² Die Viehdiebe auf der Seite der Pokot gaben die zu zahlende Brautsteuer (üblicherweise mehrere Dutzende Schafe, Ziegen und Kamele) und eine Steigerung des eigenen Wohlstands als wichtigste Gründe für die Durchführung von Angriffen auf die Turkana an. Bei den Turkana hingegen stellten sich Hunger und Dürre als wichtigste Konfliktmotive heraus (Tab. 1).

Abbildung 3: Nomadischer Hirte mit Kamel in Turkana, Kenia



Foto: J. Schilling, 4. März 2011.

Auch wenn die Anzahl der befragten Viehdiebe mit 41 recht klein ist, wurde die Motivlage durch Interviews mit weiteren Mitgliedern (Viehhaltern, Frauen, Dorfvorstehern, etc.) der beiden Gruppen bestätigt.²³ Damit zeigt Tabelle 1, dass auf Grundlage einer qualitativen Datenerhebung ein Einfluss von klimatischen Bedingungen, zumindest bei einer Konfliktpartei, festzustellen ist. Die Unterschiede der Konfliktmotive zwischen den Turkana und den Pokot

Tabelle 1: Motive der Viehdiebe in Nordwest Kenia²⁴

	Hunger	Wohlstand	Brautsteuer	Land	Dürre
Primärmotiv					
Turkana	78 %	22 %			
Pokot		25 %	50 %	25 %	
Sekundärmotiv					
Turkana		33 %	22 %		44 %
Pokot	25 %	75 %			

sind vor allem mit den unterschiedlichen klimatischen Bedingungen zu erklären, die während der Befragung 2011 in der Region vorzufinden waren. Während die Pokot im Hochland verhältnismäßig viel Regen bekommen hatten und damit über Wasserstellen, Vieh und Weideflächen (Abb. 4) verfügten, herrschte in der Tiefebene der Turkana eine Dürre, die die Turkana in die Abhängigkeit von Nahrungsmittellieferungen der kenianischen Regierung und internationalen Organisationen zwang (Abb. 5).

Abbildung 4: Kühe und Hirtenjungen an einer Wasserstelle in West Pokot



Foto: J. Schilling, 18. Oktober 2011.

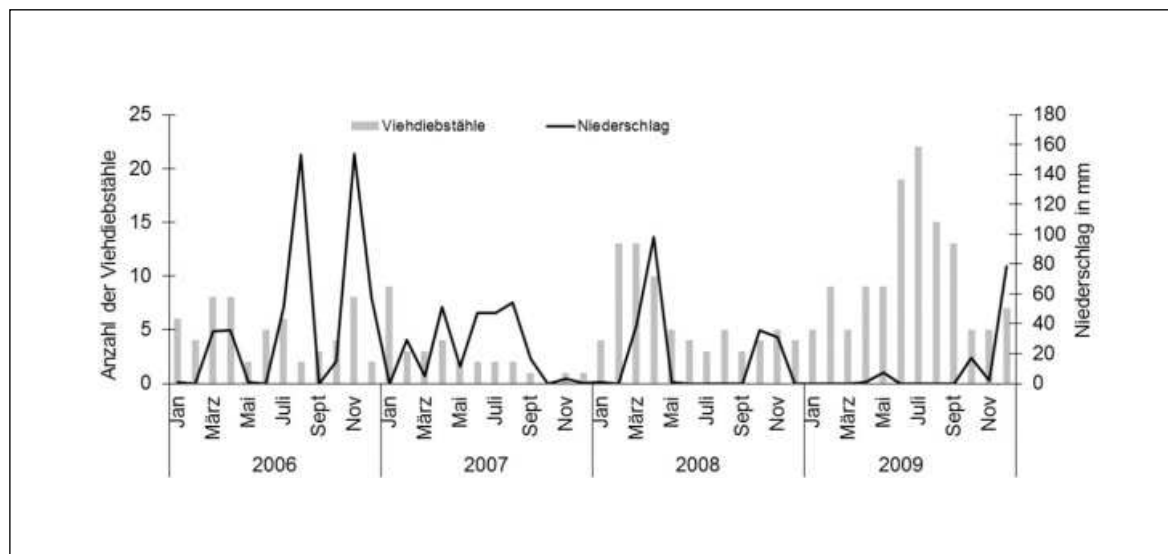
Abbildung 5: Ausgabe von Nahrungsmitteln in Turkana



Foto: J. Schilling, 28. September 2011.

Der Zusammenhang zwischen gewaltsamem Viehdiebstahl und klimatischen Bedingungen lässt sich auch quantitativ analysieren. Die Temperaturwerte und Niederschlagsmengen stammten dabei von einer lokalen Wetterstation. Die Konfliktdaten wurden von einer Viehhalterorganisation gesammelt, die Auskunft über die Überfälle sowie die Anzahl der Toten, Verletzten und gestohlenen Tiere in Nordwestkenia gibt.²⁵ Die Analyseergebnisse in Abbildung 6 überraschen.

Abbildung 6: Viehdiebstähle und Niederschläge in Turkana 2006 bis 2009²⁶



**Unterschiedliche KLIMATISCHE BEDINGUNGEN
führen zu unterschiedlichen Konfliktmotiven.**

In Jahren mit normaler Regenverteilung wie 2006 und 2008 fanden die meisten Viehdiebstähle nicht, wie man annehmen würde, während der Trockenzeit statt, in der die Wasserressourcen und Weideflächen am knappsten sind, sondern während und nach der kurzen und langen Regenzeit. Nur in Dürrejahren wie 2009 stieg die Anzahl der Überfälle besonders an. Wie ist das zu erklären? Die von Schilling²⁷ durchgeführten Interviews deuten darauf hin, dass die Trockenphasen die Viehbestände reduzieren und so den Druck auf die Hirten erhöhen, die Herden durch Viehdiebstähle aufzustocken. Mit den Viehdiebstählen warten die Viehdiebe, bis es wieder regnet. Dann bietet die Vegetation den Angreifern Deckung und die erbeuteten Kühe, Kamele und Ziegen sind kräftig genug, um den Transport vom gegnerischen zum eigenen Lager zu überstehen. In trockenen Perioden dagegen sind die Hirten damit ausgelastet, ihre Tiere am Leben zu halten – das bedeutet weniger Angriffe. Nur in Zeiten länger anhaltender Dürre wie 2009 kommt es zu Angriffen. Diese dienen jedoch nicht dazu, den eigenen Viehbestand zu erhöhen sondern vielmehr dazu, sich die Kontrolle über knappe Wasserressourcen und Weideflächen zu verschaffen oder diese zu verteidigen.²⁸

**Friedensgespräche zwischen den KONFLIKT-
PARTEIEN und alternative Handlungsoptionen
sind wichtig.**

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Klimawandel ein potenzieller Treiber von Migration und ein möglicher Verstärker von Konflikten ist. Wie groß der Einfluss des Klimawandels jedoch ausfällt, ist noch kaum verstanden und derzeit umstritten. Das Beispiel der Fluchtbewegung von Somalia nach Kenia zeigt, dass es schwierig ist, klimatische Veränderungen und Bedingungen von anderen Push-Faktoren wie etwa Gewaltkonflikten zu unterscheiden. Am Beispiel des Turkana-Pokot-Konfliktes wird deutlich, dass der Klimawandel bestehende Konflikte verschärfen kann.

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Anstrengungen, den Klimawandel zu reduzieren, auch zu einer Minderung von bewaffneten Konflikten beitragen. Andererseits ist Frieden die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Anpassung an den Klimawandel. In Nordwestkenia wird beides gebraucht – Frieden und eine Stärkung der lokalen Kapazitäten, sich an den Klimawandel anzupassen.

Um Frieden zwischen den Turkana und den Pokot zu schaffen, sind vor allem zwei Maßnahmen vielversprechend. Erstens, direkte Friedensgespräche zwischen den Konfliktparteien. Diese Gespräche könnten und werden auch zum Teil schon von der kenianischen Regierung sowie lokalen und internationalen Organisationen organisiert. Zweitens müssen vor allem für die Viehdiebe alternative Handlungsoptionen zu den Überfällen entwickelt werden. Das könnten beispielsweise Kleinkredite zur Anschaffung von kleinen Motorrädern zum Aufbau eines Transportbusiness oder eines Lebensmittelhandels sein.

|| JUN. PROF. DR. JANPETER SCHILLING

Universität Koblenz-Landau, Institut für Umweltwissenschaften, Forschungsgruppe Landnutzungskonflikte;
Assoziierter Wissenschaftler: Friedensakademie Rheinland-Pfalz e.V.; Universität Hamburg, Forschungsgruppe Klimawandel und Sicherheit

ANMERKUNGEN

- * Der Beitrag ist ursprünglich erschienen unter Schilling, Janpeter: Klimawandel, Migration und Konflikte am Beispiel Ostafrika, in: Migration und Flucht zwischen Klimawandel und Konflikten, Bd. 9, hrsg. von Jürgen Scheffran, S. 75-82, Hamburg 2017.
- 1 Frankfurter Rundschau (2015): Auf der Flucht vor dem Klimawandel, <http://www.fr-online.de/klimawandel/migration-auf-der-flucht-vor-dem-klimawandel,1473244,32712340.html>, Stand: 23.11.2016.
 - 2 Zeit (2016): Wen das Wetter vertreibt, <http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-12/flucht-klimawandel-klima-fluechtling-migration-kleinbauer>, Stand: 12.11.2016.
 - 3 Welt (2015): Klimawandel treibt mehr Flüchtlinge nach Europa, <https://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article139965901/Klimawandel-treibt-mehr-Fluechtlinge-nach-Europa.html>, Stand: 12.11.2016.
 - 4 Süddeutsche Zeitung (2013): Mehr Gewalt durch den Klimawandel, <http://www.sueddeutsche.de/wissen/konfliktforschung-mehr-gewalt-durch-den-klimawandel-1.1736542>, Stand: 12.11.2016.
 - 5 Spiegel (2013): BND warnt vor Klimawandelkonflikten, <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/geheimdienst-analyse-bnd-warnt-vor-klimawandelkonflikten-a-931290.html>, Stand: 23.11.2016.
 - 6 SZ (2017): Wie die Klimaerhitzung Terror und Gewalt fördert, <http://www.sueddeutsche.de/politik/politik-und-klimawandel-wie-die-klimaerhitzung-terror-und-gewalt-foerdert-1.3470911>, Stand: 20.4.2017.
 - 7 Scheffran J. / Brzoska, M. / Kominek, J. / Link, P. M. / Schilling, J.: Climate change and violent conflict, *Science*, Vol. 336, S. 869-871; Scheffran J. / Broska, M. / Kominek, J. / Link, P. M. / Schilling, J.: Disentangling the climate-conflict nexus: Empirical and theoretical assessment of vulnerabilities and pathways, *Review of European Studies*, Bd. 4, S. 1-13.
 - 8 Africanews (2017): Reality of the worst drought since 1945 peaking in parts of Africa, <http://www.africanews.com/2017/03/17/depth-of-the-worst-drought-since-1945-peaking-in-parts-of-africa/>, Stand: 20.4.2017; United Nations (2017): Drought drives food price spike in east Africa, un warns, <http://www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=56167#.WPnfRmdWiGM>, Stand: 20.4.2017.
 - 9 Scheffran / Brzoska / Kominek / Link / Schilling: Climate change and violent conflict, *Science*, Bd. 336, S. 869-871.
 - 10 Schilling, J. / Akuno, M. / Scheffran, J. / Weinzierl, T.: On raids and relations: Climate change, pastoral conflict and adaptation in northwestern Kenya, in: Conflict-sensitive adaptation to climate change in Africa, hrsg. von Salomé Bronkhorst und Urmilla Bob, Berlin 2014, S. 241-268.
 - 11 Eigene Darstellung angelehnt an Scheffran, J. / Link, P. M. / Schilling, J.: Theories and models of climate-security interaction: Framework and application to a climate hot spot in north Africa, in: Climate change, human security and violent conflict: Challenges for societal stability, hrsg. von Jürgen Scheffran, J. Brzoska u. a., Berlin, S. 91-131.
 - 12 Scheffran / Brzoska / Kominek / Link / Schilling: Disentangling the climate-conflict nexus: Empirical and theoretical assessment of vulnerabilities and pathways, *Review of European Studies*, Bd. 4; S. 1-13; Ide, T.: Why do conflicts over scarce renewable resources turn violent? A qualitative comparative analysis, *Global Environmental Change*, Bd. 33/2015; S. 61-70; Ide, T. / Link, P. / Scheffran, J. / Schilling, J.: The climate-conflict nexus: Pathways, regional links, and case studies, in: Handbook on sustainability transition and sustainable peace, hrsg. von Hans Günther Brauch, Ursula Oswald Spring, John Grin und Jürgen Scheffran, Cham 2016, S. 285-304.
 - 13 Burrows, Kate / Kinney, Patrick L.: Exploring the climate change, migration and conflict nexus, *International Journal of Environmental Research and Public Health*, Bd. 13/2016.
 - 14 Kliot, Nurit: Environmentally induced population movements: Their complex sources and consequences. A critical review, in: Environmental change and its implications for population migration, hrsg. von Jon D. Unruh, Maarten S. Krol und Nurit Kliot, Berlin 2004, S. 69-99.
 - 15 United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR): Global trends – forced displacement in 2015, Genf 2016.
 - 16 UNOCHA, U. N. O. F. T. C. O. H. A.: Somalia: Extreme concern over the deteriorating drought situation, <http://www.unocha.org/top-stories/all-stories/somalia-extreme-concern-over-deteriorating-drought-situation>, Stand: 18.8.2011.
 - 17 Eigene Darstellung von Lisa Krause und Janpeter Schilling, auf Datengrundlage von UNHCR 2016; UCDP/PRIO 2015: Ucdp/prio armed conflict dataset codebook version 4-2015, <http://ucdp.uu.se/downloads/>, Stand: 26.4.2016; Reliefweb (2005): Djibouti: Drought – apr 2005, <http://reliefweb.int/disaster/dr-2005-000061-dji>, Stand: 23.11.2016; Reliefweb (2012): Horn of africa crisis: 2011-2012, <http://reliefweb.int/disaster/dr-2011-000029-ken>, Stand: 23.11.2016; Reliefweb (2016): Somalia: Drought 2015-2016, <http://reliefweb.int/disaster/dr-2015-000134-som>, Stand: 23.11.2016.
 - 18 UNDP: Kenya national human development report 2009, Nairobi 2016.
 - 19 GOK: National policy for the sustainable development of arid and semi arid lands, Nairobi 2007, Government of Kenya.

- ²⁰ Schilling, Jürgen / Opiyo, Frances / Scheffran, Jürgen: Raiding pastoral livelihoods: Motives and effects of violent conflict in north-western kenya, *Pastoralism: Research, Policy and Practice*, Bd. 2/2012, S. 25; Schilling, Jürgen: Verschärft der Klimawandel Konflikte in Kenia?, in: *Wie der Klimawandel Konflikte anheizt*, hrsg. von Christoph Bongard und Richard Klasen, Köln 2015.
- ²¹ CEWARN (Conflict Early Warning and Response Mechanism): Cewarn country updates: September-December 2009, Addis Ababa.
- ²² Schilling / Opiyo / Scheffran: Raiding pastoral livelihoods.
- ²³ Ebd.
- ²⁴ Ebd., S. 8.
- ²⁵ Schilling / Akuno / Scheffran / Weinzierl: On raids and relations, Berlin 2014.
- ²⁶ Ebd., S. 250.
- ²⁷ Ebd., S. 241-268.
- ²⁸ Ebd.